

Spielsteine als Rennpferde.

Von

Matthias Bös.

Paul Steiner hat in seinem Aufsatz über 'Römisches Brettspiel und Spielgerät aus Trier'¹⁾ sich auch mit den nicht als Brettsteine anzusehenden größeren Rundscheiben aus Ton oder Stein beschäftigt, von denen ein Teil durch hinweisende Einritzungen als Spielsteine zu erkennen ist. Sie hätten zum Werfen, zum Schieben, zum 'Schibbeln', zum Rollen gedient, wobei leicht kindliche Beziehungen und Vergleiche zu siegreichen Wettrennen sich vorstellen ließen. Bekanntlich werden in römischen Kindergräbern nicht selten rund geschliffene Tellerböden u. dgl. gefunden, die zweifellos dem Kinde zum 'Schibbeln' gedient hatten. Es muß aber auch ein förmliches Rennspiel, namentlich in Städten mit Zirkusrennen, gegeben haben, da sich manche Rundscheiben als 'Rennpferde' erweisen oder wahrscheinlich machen lassen. H. Lehner erkannte das an einer runden Marmorscheibe aus Trier²⁾. Der 97 mm im Dm. große Stein trägt auf einem von zwei Linien gebildeten Querband das Graffito AVSPICIVS. Darüber ist ein Pferd geritzt, hinter dem AVRORA steht. Unter dem Querband liest man VA. H. Lehner las hinter dem Va noch R ('nicht ganz sicher'), A. Riese las und ergänzte VAL(e)³⁾. 'Da der obere Teil lädiert ist und außerdem die untere Querhasta ebenso gut ein unbeabsichtigter Riß im Stein sein kann' (Lehner), werden wir uns besser für die anderswo häufig bezeugte Lesung VA entscheiden. Für dieses VA, das vielfach als *va(le)* oder *va(leas)* gelesen wurde, hat M. Rostovtzeff einen schönen Beleg beigebracht. Er erkannte auf einer Tonlampe des Britischen Museums die Darstellung des Triumphes eines siegreichen Pferdes, der ganz dem wirklichen Triumph ähnlich ist. Voraus geht der tablifer; auf seiner tabella steht *Aq(u)ilo vade felix*. Hinter dem stolzen Roß kommen Personen mit Siegespalmen⁴⁾. Entsprechend erläutert H. Dressel die Inschrift AQILOVA, die auf einer Tonlampe unter einem Pferd steht, mit *Aquilo, va(de) (feliciter)*⁵⁾. So lautet der übliche Zuruf beim Rennen. Auf einem von H. Schurmans⁶⁾ ausführlich behandelten Glasbecher mit der Darstellung einer

¹⁾ Saalburg-Jahrb. 9, 1939, 34 ff. Taf. 19-22.

²⁾ Westd. Zeitschr. Korr.Bl. 17, 1898, 40. - CIL XIII 3, 2, 10035 nr. 13. - P. Steiner a. a. O. Nr. 55, Taf. 22.

³⁾ A. Riese, Das rheinische Germanien in den antiken Inschriften (1914) 4498.

⁴⁾ M. Rostovtzeff, Römische Bleitesserae (1905) 54, Anm. 12.

⁵⁾ CIL XV 6258. Da Aquilo es auf 130 Siege gebracht hat (CIL VI 10069), ist es nicht verwunderlich, ihn so populär zu sehen.

⁶⁾ Ann. Soc. Arch. de Namur 20, 1893, 145 ff.

Rennbahn und vier Quadrigen steht hinter jedem der vier Pferdenamen⁷⁾ VA. Auf dem ganz ähnlichen Glasbecher von Colchester⁸⁾ steht hinter drei Pferdenamen VA, hinter dem vordersten aber AV. Das mag ein Fehler sein, wenn auch die Begrüßung des Siegers mit *ave* nicht selten ist⁹⁾.

Damit kommen wir dem Verständnis des Spielsteins P. Steiner Nr. 43, Taf. 22, näher (Abb. 1, 1). Der weiße Marmorstein von 99 mm Dm. und 25 mm Dicke trägt das Graffito ASTVRIVS VA. Das Rennpferd, denn das stellt der Stein dar, hat den Namen nach seiner Abstammung; spanische Pferde



Abb. 1. Spielsteine aus Trier (1 nach Saalburg-Jahrb. 9, 1939, Taf. 22, 43; 2 nach Original). Maßstab 1:2.

waren berühmt¹⁰⁾. Aber nicht nur die asturischen Pferde, auch die Reiter. *Astures... apud quos equi et equites optimi perhibentur* (Servius zu Verg. Aen. XI 81). Nun bezeichnet der auf Kontorniaten mehrfach vorkommende Name Asturius sicher den Rennfahrer. So bringt ein von A. Alföldi abgebildetes Stück (Nr. 551) auf der Vorderseite (rückläufig) ASTVRI NIKA, während die Rückseite im Abschnitt unter einer Quadriga den Pferdenamen Botrocales (Patroklos) zeigt¹¹⁾. Aber bei unserem Spielstein ist es anders. Daß das Pferd, und nicht der Fahrer gemeint ist, geht aus der Inschrift hervor, die sich links am Rand hinzieht: FORTVNIO IN SOLEM 8 II S. Das ist deutlich! *Procedere in solem et pulverem* bedeutet 'öffentlich auftreten' (sogar übertragen bei Cicero *doctrinam in solem et pulverem producere*), hier also 'starten'. Fortunio startet, um einen Preis zu gewinnen. Die 'Acht mit Punkten' ist das aufrecht gestellte ∞ , das Zeichen für tausend, wie wir es u. a. aus den

⁷⁾ Das links laufende 'Leitpferd' spielt die Hauptrolle und wird meist allein für das Gespann genannt.

⁸⁾ CIL VII 1273.

⁹⁾ *Valere iubentur tres victi, avere victor* (Hübner). Aber *vale* ist auch als Zuruf für die *victi* nicht denkbar: CIL XV 7045 *vivas, valeas, vincas*. Über Akklamationen s. M. Siebourg, Bonn. Jahrb. 126, 1907, 1 ff.

¹⁰⁾ *Astur equus* Martial XIV 199. - Auch der berühmte Zelter Asturco hatte seinen Namen von Asturien.

¹¹⁾ Auch Achilles läuft als Rennpferd. Das homerische *Ἐὐρυβάτης*, der Weitausschreitende, kommt als Pferdenamen sonst nicht vor, erscheint aber auf dem Spielstein Steiner Nr. 4 als IIVRVBATTIIS.

Töpferrechnungen von Graufesenque kennen¹²). Das Zeichen IIS bedeutet Sesterz. Kein Zweifel, daß Fortunio einen Siegespreis von 1000 Sesterzen gewinnen will. Der Name Fortunio ist bedeutungsvoll; das Omen spielt - auch bei Pferdenamen - eine große Rolle. Den Namen Fortunio mit einem nach links schreitenden Pferde zeigt auch eine Marmorplatte, die F. Dölger mitteilt, wozu er schreibt¹³): 'Das Pferd ist eine bildhafte Wiedergabe des Namens Fortunius, d. h. eines Glückhaften'! Dieser Stein zeigt übrigens das XP. Die Bedeutung von christlichen Zeichen auf Rennpferden wie auf Rennfahrern ist noch zu klären¹⁴). Unten zeigt unser Asturius-Spielstein noch ein \times unter einem Halbbogen. Dieses auf mancherlei Geräten und namentlich auch auf Spielsteinen häufig vorkommende Zeichen kann gelegentlich wohl ein Besitzzeichen sein¹⁵). Aber in vielen Fällen ergibt sich aus der Stelle der Anbringung der Sinnzusammenhang, daß es sich um ein bedeutsames Zeichen handelt. Alt ist die Deutung als Sonnenzeichen. Auch F. Dölger sieht es als 'das Sinnbild der Sonne als die aus dem Sonnenrad gelösten Speichen' und erinnert an die Beziehung der Sonne oder des Sonnengottes zu Rennsport und Circus¹⁶). So erklärt sich auch das häufige Vorkommen des Zeichens auf Kontorniaten mit Renndarstellungen und auf Spielsteinen. Es kann wohl als sicher gelten, daß das \times auf unserem Spielstein ein Glückszeichen ist und Fortunio zum Sieg verhelfen soll. Unter den von P. Steiner veröffentlichten Trierer Spielsteinen sind noch einige, deren Aufschriften als Pferdenamen bekannt oder doch wahrscheinlich sind. Steiner Nr. 35 zeigt die Inschrift SPECVLATOR. Dieser Pferdename gehört zu der Gruppe Dominator, Fulminator, Germinator, Inundator, Iubilator, Regnator, Turificator. Ich glaube A. Alföldi nicht, der Dominator auf einem Kontorniaten sowie auf dem Mosaik von Barcelona zum Namen eines Rennfahrers macht, ebenso wenig W. v. Massow, wenn er Fulminator für einen Rennfahrer hält¹⁷) (Jupiter heißt Fulminator!). Steiner Nr. 27 zeigt IIVENTIV. Der recht seltene von *eventus* abgeleitete Name Eventius ist, wie Fortunio u. a., als gutes Omen für das Rennen recht passend; *quod bene eveniat* ist eine geläufige Wunschformel. Steiner Nr. 31 MIRANI gibt so keinen Sinn. Ich vermute MIRAND(us), das als Pferdename vorkommt und auch guten Sinn hat, wie ähnlich Steiner Nr. 13 Luculentus 'stattlich'. Die Nachprüfung des Trierer Steines MIRANI war nicht möglich, da er in der Trierer Sammlung vermißt wird. Dafür war die Nachprüfung eines 'Doppelgängers' im Bonner Landesmuseum erfolgreich. Der Spielstein (Lehner, Steindenkmäler Nr. 1254) ist 1874 als vermutliches Kölner Fundstück in die Bonner Sammlung

¹²) A. Oxé, Bonn. Jahrb. 130, 1925, 38 ff.

¹³) F. Dölger, Antike und Christentum III, 1932, 46.

¹⁴) Vgl. neben F. Dölger a. a. O. 55 ff. H. Klumbach, Pferde mit Brandmarken (in: Festschrift des Röm.-German. Zentralmuseums in Mainz III 1952) 10. Das von F. Dölger a. a. O. angezogene Zeichen auf dem Mosaik von Karthago ist kaum christlich. Vgl. M. Rostovtzeff, Gesellschaft und Wirtschaft II 275, Taf. 64, 2.

¹⁵) 'Wohl Kreuz des Analphabeten, das allmählich die Bedeutung „Eigentum“ angenommen hat'. ORL 33, 108 (F. Drexel).

¹⁷) Trierer Zeitschr. 18, 1949, 152.

¹⁶) Antike und Christentum III, 1932, 54. - Auch H. Lilliebjörn, Über religiöse Signierung in der Antike (1933) hält das liegende Kreuz \times für ein ursprünglich der Sonnenreligion heiliges Zeichen, das dann von dem stehenden Kreuz verdrängt wurde.

gekommen. Die Aufschrift ist als MIRANI veröffentlicht, es ist aber deutlich MIRANDVS zu lesen (Abb. 2, 1). Die Aufschrift eines zweiten, bei der gleichen Gelegenheit in die Bonner Sammlung gelangten, vermutlich aus Köln stammenden Spielsteins (Lehner, Steindenkmäler Nr. 1253) wurde als RIICA veröffentlicht, an der Lesung PIIGASVS kann aber kein Zweifel sein (Abb. 2, 2).

Da Gewichte z. T. ähnlich geformt sind, könnten unter ihnen verkannte Spielsteine stecken. Sicher ist es der Fall bei dem Stein, den F. Fremersdorf als Fund aus der Nähe von Köln veröffentlichte¹⁸⁾. Der rötliche Sandstein von



Abb. 2. Spielsteine, vermutlich aus Köln, im Rheinischen Landesmuseum Bonn.
Maßstab 1:2.

59 mm Dm. trägt die Ritzinschrift PEGASVS, auf der Rückseite LOXV... Der zweifelnd als Gewicht angeführte Stein erweist sich durch die Aufschrift mit Bestimmtheit als 'Rennpferd'; denn der Name ist verständlicherweise für Renner beliebt; u. a. hatte der hochberühmte Fahrer Scopus einen Pegasus in seinem Gespann¹⁹⁾. Das bedauerte 'Untergewicht' des Steines (128,9 g) ist also nicht weiter zu beklagen. Der an gleicher Stelle veröffentlichte vermutliche Gewichtstein aus Köln zeigt die Aufschrift LITII-FANVS. Der Name scheint entstellt zu sein. Auf einem Münchener Kontorniaten²⁰⁾ ist eine Quadriga mit der Umschrift LISIFONVS zu sehen²¹⁾.

Daß in Köln Rennsportfreunde waren, zeigen ferner zwei in Köln gefundene und nach F. Fremersdorf dort gefertigte Terrakotten von Reiterfigürchen (122 bzw. 128 mm hoch), von denen eines früher auf Rädchen rollte²²⁾. Das eine trägt den vor dem Brand eingeritzten Namen Roxtan(u)s und ist durch eine Palme und ein herzförmiges, gestieltes Blatt sicher als 'Rennpferd' gekennzeichnet. Die Palme als Siegeszeichen namentlich für die Rennbahn bedarf keiner Erläuterung. Herzförmige Blätter, auch in Gold, wurden als Sieges-

¹⁸⁾ Inschriften auf röm. Kleingerät. Ber. RGK. 27, 1937, 50, Abb. 8, 1.

¹⁹⁾ CIL VI 10059. Ein 'Pegasus' auch auf dem Mosaik in Hadrumetum (DS. III, 1 Fig. 2751). Den Flügeln verdankt auch Dädalus seine Beliebtheit als Pferdename. Das auf Kontorniaten vorkommende Rennpferd Alliger ist natürlich auch ein Geflügelter: aliger.

²⁰⁾ A. Alföldi, Die Kontorniaten (1943) Nr. 252, Taf. XXI, 9.

²¹⁾ Umgekehrt halte ich den angeblichen Spielstein Steiner Nr. 41 Taf. 22 für einen Gewichtstein. Das Gewicht beträgt 155 g, was bei Sechsunziengewichten fast normal ist. Die Doppelkreislinien umschließen die Buchstaben K. A. Das auf Inschriften so seltene K kommt auf einem Dreiuuziengewicht vor (CIL XIII 3, 2 nr. 33).

²²⁾ Ber. RGK. 27, 1937, 43 f., Taf. 6, 2 und 3.

prämiert gegeben; aber sie haben, wie andere Beizeichen, auch einen amulettartigen Sinn als glückhafte Vorbedeutung²³). Das Blatt ist genau wie bei unserem Tonpferdchen auf der Kruppe eines durch einen Palmzweig auf dem Kopf als Rennpferd gekennzeichneten Pferdes auf einem Kontorniaten (Alföldi, Tafel LXI, 1) zu sehen²⁴). Auch der auf dem anderen Tonpferdchen viermal (einmal fehlerhaft) eingeritzte Name MATER(nus oder dgl.) läßt wie Roxtanus einen damals bekannten Rosselenker vermuten. Sollte denn das römische Köln keine Rennbahn gehabt haben?

Ein noch unveröffentlichter aus der Trierer Gegend stammender Spielstein in meinem Besitz (*Abb. 1, 2*) ist aus einem Ziegelstück geformt; der Dm. beträgt 70 mm, die Dicke 15 mm. Die Inschrift lautet APRIA SVPESTES. Die Namen Aprius und Apria, wohl Ableitungen von *aper* oder doch so verstanden²⁵), sind nicht eben häufig. Aprius hieß ein Gladiator auf dem (untergegangenen) Mosaik in Augsburg. Apria ist häufiger, kommt auch als männliches Cognomen vor²⁶). Im keltischen Gebiet war die Vorstellung 'Eber' besonders deutlich, war der *aper* doch auch militärisches Wappentier²⁷). Für das häufige Fehlen des r vor st in *supe(r)stes* und anderen Wörtern brauchen wohl keine Belege gebracht zu werden. Wohl aber muß die Bedeutung dieses Namens beachtet werden, der als eine der zahlreichen Ableitungen von Super nicht selten ist. Die wohl ursprüngliche Bedeutung *qui supervivit* wird erweitert durch den Sinn: *qui salvus et incolumis vivit*. Daß er auch einfach als Ableitung gebraucht wurde, zeigt die Familie des Aemilius Cornatius, wo der Vater das Cognomen Super führt und die Söhne Superianus, Super, Exsuperantianus und Superstes heißen²⁸). Es scheint aber, daß Superstes auch als eine besondere Aussage empfunden wurde²⁹). Man hörte gewiß die Bedeutung 'überlegen', 'darüberstehend' heraus; hat ein Superstes doch als Eltern Super et Victrix³⁰). Und zwei Kohortenkommandeure in Britannien führen ihre Cognomina Super bzw. Superstes recht passend³¹). So möchte ich unserem 'Rennpferd' oder seinem Besitzer Superstes den Wunschnamen 'der als Sieger übrigbleibt' unterlegen. Superstes muß in Trier (aus der Trierer Gegend stammt der Stein) ein berühmter Rennfahrer gewesen sein. Ein in Trier hinter dem Museum aufgefundener Mosaikboden, der 1944 durch Bombenvolltreffer vernichtet wurde, zeigte vier Rennfahrer mit je einem Pferd. Die beigesetzten

²³) Näheres über das herzförmige Blatt bei A. Alföldi, Kontorniaten S. 32 ff.

²⁴) Über dieses und andere Beizeichen s. die reichen Belege bei H. Klumbach, Pferde mit Brandmarken (in: Festschrift des Röm.-German. Zentralmuseums in Mainz III 1952).

²⁵) Zu diesen nur scheinbar lateinischen Namen und Ableitungen s. W. Schulze, Zur Geschichte der latein. Eigennamen (1904).

²⁶) CIL I 1257.

²⁷) Vgl. die *aprunculi* als Feldzeichen der *cohors Gallorum*. Röm.-German. Korr.Bl. III, 1910, 59.

²⁸) CIL III 1096 und 1154.

²⁹) L. Weisgerber, Das römerzeitliche Namengut des Xantener Siedlungsraumes (in: Bonn. Jahrb. 154, 1954) 116 Anm. 62 hält die Frage, wie weit Eigennamen noch über ihren Namencharakter hinaus etwas aussagen wollen, nur von Fall zu Fall erwägenswert. Er bietet die Literatur zu der Frage, wie weit der Name Super ein Hinweis auf die Herkunft vom Niederrhein sei.

³⁰) CIL III 8994.

³¹) CIL VII 1009: M. Peregrinius Super. CIL VII 640: Q. Varius Superstis.

Namen nennt W. v. Massow³²⁾ 'Euprepes der Wohlgestaltete, Superstes der Überlebende, Fortunatus der Glückspilz, Philippus (unsicher!) der Pferdefreund'. Hier wird klar, daß Superstes den vermuteten Sinn der Überlegenheit gehabt haben muß. Ganz bestimmt aber hat unser Spielsteinbesitzer den Namen seines Helden aus dem Trierer Zirkus auf seinen Stein geritzt.

Nun klärt sich auch ein Zusammentreffen, das zuviel des Zufalls zu bieten schien. P. Steiner veröffentlicht unter den kleinen Brettsteinen, die ja in Bein, Glas, Metall und Stein sehr zahlreich vorkommen, auch einen flachen, runden Brettstein aus Bein, Dm. 21 mm, der die Ritzinschrift Capria Supestes trägt³³⁾. Da haben wir wieder unseren berühmten Rennfahrer.

Es scheint also, daß die große Rennleidenschaft der römischen Welt, von der ja selbst die Christen erfaßt waren, auch auf die Provinzen übergegriffen und vor allem Trier, für das ja ein Zirkus gesichert ist, ergriffen hat. Ich meine, daß eine größere Beachtung der unscheinbaren Ritzungen auf Spielsteinen sich lohnt.

³²⁾ Trierer Zeitschr. 18, 1949, 149.

³³⁾ P. Steiner a. a. O. 42 ohne Nr. Trierer Zeitschr. 9, 1934, 164, Abb. 32. Da in Steiners Liste der Trierer Spielsteine gefälschte und verdächtige sind, ist Vorsicht geboten. Es liegt bei den beiden im Text so ähnlichen Stücken aber kein Grund zum Mißtrauen vor.